

Maria Sibylla MERIAN (1647 – 1717) - Und was hat Wiesbaden damit zu tun?

MICHAEL GEISTHARDT

Geboren wurde sie im letzten Kriegsjahr des 30jährigen Krieges in Frankfurt a.M. Ihr Vater war der bis heute bekannte und berühmte Verleger und Kupferstecher MATTHÄUS MERIAN, auf den die immer noch erscheinenden Städte- und Reiseführer („Merian“-Hefte) zurückgehen. Für ihre früh ausgeprägte Neigung zum Beobachten von Insekten und die malerische Fixierung des Gesehenen fand sie später Unterstützung und Lehre bei ihrem Stiefvater, JACOB MARREL, ein Schüler des ersten deutschen Stillebenmalers GEORG FLEGEL. Ihr Mann, Johann A. GRAFF, ein erfolgloser Architekturzeichner, konnte neben der selbstsicheren und erfolgreichen SIBYLLA nicht bestehen. Das Ehepaar lebte sich auseinander und trennte sich. SIBYLLA wurde alleinerziehende Mutter der beiden Töchter. Für die damalige Zeit mit Sicherheit keine Normalität! SIBYLLA MERIAN bestritt ihren Lebensunterhalt erfolgreich als Malerin und Geschäftsfrau.

Sicherlich war sie eine faszinierende Frau - schillernd bis heute. Und bis heute hat man (Mann!) so seine Schwierigkeiten mit ihr. Eine Frau im späten 17. und frühen 18. Jahrhundert dringt schlicht in die Domäne der Männerwelt vor. Sie wagt sich sogar über den Rand der Wissenschaft hinaus und erlangt in dieser Disziplin Selbständigkeit. Sie reist sogar ohne männliche Begleitung nach Surinam, um ihre entomologischen Studien zu vertiefen. Basierend auf ihrer frühen Blumenmalerei, in der immer schon mal Insekten „versteckt“ waren, findet sie zu einem ganz ihr eigenen Stil der Komposition. Sie demonstriert

zeichnerisch die ‚Metamorphose‘ der Insekten, indem sie die einzelnen Entwicklungsstadien von Schmetterlingen mit der Fraßpflanze der Raupen verknüpft. So schuf sie das Werk, das sie letztendlich bis heute berühmt werden ließ: „Metamorphosis Insectorum Surinamensis“. Eine spätere und nicht kolorierte Ausgabe befindet sich im Besitz der Naturwissenschaftlichen Sammlung des Museums Wiesbaden. Aber nicht der Besitz dieses Buches verknüpft Wiesbaden mit der SIBYLLA MERIAN. Jahre nach der SIBYLLA lebte in Frankfurt a.M. ein leidenschaftlicher Sammler, JOHANN CHRISTIAN GERNING (1745–1802), der aus den verschiedensten Gebieten, vor allem aber aus den Naturwissenschaften, Gegenstände ankaufte und einsammelte.



Teile der MERIAN-Sammlung befanden sich zu dieser Zeit noch immer in Händlerkreisen oder Privathänden, und GERNING war mit Sicherheit bemüht, auch Exemplare der S. MERIAN seiner Sammlung einzuverleiben, hatte er doch bereits „*der Frau Merianin sämtliche Werke*“ (HÜSGEN 1790) in Besitz. HÜSGEN würdigte auch das Leben und Wirken der MERIAN. Hierin findet sich folgende interessante Passage: „*Der wohlverdiente hiesige Hr. Schöff Remigius Seiffart von Klettenberg seel. hat lange Zeit einige Schachteln mit Surinamischen Schmetterlingen, die er von der Merian erhalten, in seiner Bibliothek als eine Seltenheit aufbewahret; da er aber das Mittel nicht wußte sie vor Milben in Sicherheit zu setzen, gab er sie dem allhier 1773 verstorbenen bekannten Naturforscher, Johann Nicolaus Körner, von welchem sie nachher in die berühmte Gerningsche Sammlung gekommen, wo sie noch als eine Seltenheit zu sehen sind.*“

Somit steht zweifelsfrei fest, daß GERNING auch Material aus dem ursprünglichen Besitz der S. MERIAN in seine Sammlungen einfügen konnte.

Und was hat das mit dem Wiesbadener Museum zu tun? Die Sache ist einfach zu klären! Der Sohn des J. CHR. GERNING, J. ISAAK VON GERNING (1767–1837), veräußerte die Sammlungen des Vaters an den Nassauischen Staat, der diese Sammlungen als Gründungssammlung an die drei neuen nassauischen Landesmuseen in Wiesbaden weitergab. Das Kunstmuseum erhielt die Gemälde, die Landessammlung nassauischer Altertümer die historisch bedeutsamen Gegenstände, und das Naturkundemuseum kam 1830 in den Besitz der GERNINGSchen Insektenammlung. So befinden sich bis heute Exemplare aus der Hand der MERIAN - unerkant - in Wiesbaden. Unerkant deswegen, da niemals eine definitive Zuordnung erfolgte. Heute ist eine solche Zuordnung noch schwieriger, da die historischen Quellen oftmals verschüttet sind.

Dennoch! Für die MERIAN-Retrospektive im Historischen Museum Frankfurt (18.12.1997–01.03.1998) konnte auch auf die Bestände der Naturwissenschaftlichen Sammlung des Museums Wiesbaden zurückgegriffen werden. In der GERNING-Sammlung wurden etliche Insekten gefunden, die sehr wahrscheinlich aus der MERIAN-Sammlung stammen. Diese Exemplare wurden zu einem Anziehungspunkt in der Frankfurter Ausstellung.

Die Ausstellung geht weiter nach Haarlem (Holland) - mit den Wiesbadener Stücken! Schön, daß wenigstens außerhalb Wiesbadens die hiesigen Bestände Beachtung finden.

Literatur:

HÜSGEN, H. S. (1790): Artistisches Magazin.- 634 S.; Frankfurt a.M.